

Montag, 4. November 2019, 19:30 Uhr

Foyer der HUK-COBURG

Klassik Spezial in der HUK

Die Frau vom 100-Mark-Schein

MINGUET QUARTETT

Ulrich Isfort, Violine

Annette Reisinger, Violine

Aroa Sorin, Viola

Matthias Diener, Violoncello

Matthias Kirschnereit, Klavier



Mit einem prall gefüllten Terminkalender feiert das Minguet Quartett gerade seinen 30. Geburtstag. Bei den Musikfreunden war das Ensemble bereits dreimal mit riesigem Erfolg zu hören: 2002 (Beethoven Zyklus), 2009 und 2013 (Mozart Zyklus). Diesmal ergänzt der Pianist Matthias Kirschnereit die Formation zum Quintett. Das Klavierquintett von Robert Schumann erklang hier letztmals vor 20 Jahren mit dem Prazák Quartett und Ewa Kupiec am Flügel, während sein A-Dur Streichquartett zuletzt im April 2005 durch vier Berliner Philharmoniker bei uns aufgeführt wurde. Auslöser der aktuellen Programmzusammenstellung ist allerdings Roberts Frau Clara, die vor 200 Jahren, am 13. September 1819 in Leipzig als Clara Wieck geboren wurde. Sie war eine gefeierte internationale Klaviervirtuosin, aber zugleich auch eine sehr bemerkenswerte Komponistin. Seit 2010 erklangen Werke von ihr schon mehrmals auf unserem Podium: Lieder, Klaviersonate g-Moll, Klaviertrio gMoll.

<http://www.minguet.de/>

www.matthias-kirschnereit.de

Clara Schumann

Drei Romanzen für Klavier op. 21 (Johannes Brahms gewidmet)

Die gute Nacht, die ich dir sage (Bearbeitung A. Reissinger)

Robert Schumann

Streichquartett Nr.3 A-Dur op.41,3

Klavierquintett Es-Dur op.44



Die Frau vom 100-Mark-Schein

Das „Klassik-Spezial in der HUK“ galt diesmal Clara Schumann. Zum 200. Geburtstag 2019 musizierte das „Minguet Quartett“ mit Matthias Kischnerit am Klavier.

Von Dr. Peter Müller

Coburg – Mit einem Klassik-Spezial in der HUK Coburg würdigte die Gesellschaft der Musikfreunde Coburg am Montag „Die Frau vom 100-Mark-Schein“, die Pianistin und Komponistin Clara Schumann (1819-1896). Für diese Hommage zum 200. Geburtstag der Künstlerin konnten das – in Coburg bestens bekannte – „Minguet Quartett“ und der Konzertpianist und Hochschullehrer Matthias Kischnerit (Rostock) gewonnen werden.

Bevor der Pianist das Konzert eröffnete, vermittelte er in kurzen Worten die Lebens- und Schaffensbedingungen, in die Clara Schumann hineingeboren wurde. Sie war eine der intellektuellen Frauengestalten der Romantik, die nach individueller Emanzipation strebten. Das Elternhaus wie ihr dominanter Ehemann Robert Schumann (1810-1856) ließen ihr allerdings nur wenig Spielraum zu eigenen Kompositionen. Eine spannende Liaison des Ehepaares mit dem jungen Johannes Brahms (1833-1897) aber ermutigte Clara, ihrer eigenen Tonsprache weiter zu folgen.

Das Spannungsverhältnis dieser Konstellation und Ermutigung wurde in den ersten Werken des Abends hörbar. Matthias Kischnerit stellte Clara Schumanns melancholische „Romanze für Klavier a-Moll op.21,1“ das kontrastreiche, wilde „Allegro non troppo, ma energico“ aus der „Sonate für Klavier fis-Moll op.2“ von Johannes Brahms gegenüber. Die zarte Verklärung der lieblichen Melodie bei Clara Schumann

stand in greifbarer Spannung zum feurigen Ausbruch an Energie beim jungen Brahms.

Damit war die Atmosphäre für den weiteren Abend geschaffen, den Pianist und Streichquartett gemeinsam bestritten. Mit dem Lied „Die gute Nacht, die ich dir sage“ (Friedrich Rückert) in einer Bearbeitung für Streichquartett von Annette Reisinger stellte sich das Quartett – mit Ulrich Isfort, Annette Reisinger (Violine), Aroa Sorin (Viola), Matthias Diener (Violoncello) – vor und verstärkte die zart wehmütige Stimmung in Clara Schumanns frühem Schaffen.

Eine ungeheure innere Spannung erzeugte das feine und kultivierte Spiel der Streicher mit dem „andante espressivo“ des folgenden „Streichquartetts A-Dur op. 41 Nr. 3“ von Robert Schumann. Ein schnell pulsierender Rhythmus erzeugte zusammen mit Synkopen in dichten Klangfolgen regelrechtes „Herzflimmern“, das sich auf den Hörer übertrug. Das „Assai agitato“ verdoppelte die Herz-

frequenz und brachte den emotionalen Puls zum Rasen. Diese wilde Lebensfreude und Ausgelassenheit wechselte mit einem ruhigen melodischen Trio. Gemeinsam führten beide mit Variationen zum synkopischen Thema in ruhige Bahnen.

Im „Adagio“ begeisterten die vier Musiker mit zarten poetischen Pastelltönen, bis sich die dichte Harmonie in Dialogen zwischen Violine und Bratsche auflöst. Sehr lebhaft und nervig jagt das „Allegro molto vivace“ in einem fröhlichen und scherzhaften Rundtanz, wie in einem Veitstanz, zum Ende.

Wehmut und Aufruhr

Doch die spannende Atmosphäre blieb auch im zweiten Teil erhalten. Das „Klavierquintett Es-Dur op. 44“ von Robert Schumann erfüllte den zweiten Teil des Abends mit seiner epischen Symphonik. Mitreißend gingen die Streicher, ergänzt von den virtuosen Antrieben des Pianisten,

mit „Allegro brillante“ in die Vollen. Für den „Trauermarsch“ des 2. Satzes war das Klavier der Herzschriftmacher, der die stillen geheimnisvollen Schritte der lieblichen wie wehmütigen Melodie in einen wilden Aufruhr versetzt. Die poetische Sologeige bringt Ruhe und der Marsch endete schließlich in einem Hauch der Streicher. Dichte Klangfarben und sich verdoppelnde Geschwindigkeit prägt das irrlichternde Geschehen des wahnwitzig wilden Scherzos, bei dem die Bögen im Spiccato nur so über die Saiten flogen. Das Finale fasste mit dem „Allegro ma non troppo“ das epische Drama emotionaler Zerrissenheit fröhlich und humorvoll oder närrisch und ironisch hintersinnig zusammen. Mit melodischem Strahlen und ausgelassener Spielfreude endete der Spaß. Und mit ihm ein äußerst spannender Abend mit faszinierender Klangdichte und Dynamik. Der anhaltende Beifall sorgte für eine kleine Zugabe aus dem letzten, vielschichtigen Werk.



Eine spannungsvolle Hommage an Clara Schumann boten das „Minguet Quartett“ und der Konzertpianist Matthias Kischnerit bei den Coburger Musikfreunden in der HUK.

Foto: Müller

Die Frau vom 100-Mark-Schein

Das „Klassik-Spezial in der HUK“ galt diesmal Clara Schumann. Zum 200. Geburtstag 2019 musizierte das „Minguet Quartett“ mit Matthias Kischnerit am Klavier.

Von Dr. Peter Müller

Coburg – Mit einem Klassik-Spezial in der HUK Coburg würdigte die Gesellschaft der Musikfreunde Coburg am Montag „Die Frau vom 100-Mark-Schein“, die Pianistin und Komponistin Clara Schumann (1819-1896). Für diese Hommage zum 200. Geburtstag der Künstlerin konnten das – in Coburg bestens bekannte – „Minguet Quartett“ und der Konzertpianist und Hochschullehrer Matthias Kischnerit (Rostock) gewonnen werden.

Bevor der Pianist das Konzert eröffnete, vermittelte er in kurzen Worten die Lebens- und Schaffensbedingungen, in die Clara Schumann hineingeboren wurde. Sie war eine der intellektuellen Frauengestalten der Romantik, die nach individueller Emanzipation strebten. Das Elternhaus wie ihr dominanter Ehemann Robert Schumann (1810-1856) ließen ihr allerdings nur wenig Spielraum zu eigenen Kompositionen. Eine spannende Liaison des Ehepaares mit dem jungen Johannes Brahms (1833-1897) aber ermutigte Clara, ihrer eigenen Tonsprache weiter zu folgen.

Das Spannungsverhältnis dieser Konstellation und Ermutigung wurde in den ersten Werken des Abends hörbar. Matthias Kischnerit stellte Clara Schumanns melancholische „Romanze für Klavier a-Moll op.21,1“ das kontrastreiche, wilde „Allegro non troppo, ma energico“ aus der „Sonate für Klavier fis-Moll op.2“ von Johannes Brahms gegenüber. Die zarte Verklärung der lieblichen Melodie bei Clara Schumann

stand in greifbarer Spannung zum feurigen Ausbruch an Energie beim jungen Brahms.

Damit war die Atmosphäre für den weiteren Abend geschaffen, den Pianist und Streichquartett gemeinsam bestritten. Mit dem Lied „Die gute Nacht, die ich dir sage“ (Friedrich Rückert) in einer Bearbeitung für Streichquartett von Annette Reisinger stellte sich das Quartett – mit Ulrich Isfort, Annette Reisinger (Violine), Aroa Sorin (Viola), Matthias Diener (Violoncello) – vor und verstärkte die zart wehmütige Stimmung in Clara Schumanns frühem Schaffen.

Eine ungeheure innere Spannung erzeugte das feine und kultivierte Spiel der Streicher mit dem „andante espressivo“ des folgenden „Streichquartetts A-Dur op. 41 Nr. 3“ von Robert Schumann. Ein schnell pulsierender Rhythmus erzeugte zusammen mit Synkopen in dichten Klangfolgen regelrechtes „Herzflimmern“, das sich auf den Hörer übertrug. Das „Assai agitato“ verdoppelte die Herz-

frequenz und brachte den emotionalen Puls zum Rasen. Diese wilde Lebensfreude und Ausgelassenheit wechselte mit einem ruhigen melodischen Trio. Gemeinsam führten beide mit Variationen zum synkopischen Thema in ruhige Bahnen.

Im „Adagio“ begeisterten die vier Musiker mit zarten poetischen Pastelltönen, bis sich die dichte Harmonie in Dialogen zwischen Violine und Bratsche auflöst. Sehr lebhaft und nervig jagt das „Allegro molto vivace“ in einem fröhlichen und scherzhaften Rundtanz, wie in einem Veitstanz, zum Ende.

Wehmut und Aufruhr

Doch die spannende Atmosphäre blieb auch im zweiten Teil erhalten. Das „Klavierquintett Es-Dur op. 44“ von Robert Schumann erfüllte den zweiten Teil des Abends mit seiner epischen Symphonik. Mitreißend gingen die Streicher, ergänzt von den virtuosierten Antrieben des Pianisten,

mit „Allegro brillante“ in die Vollen. Für den „Trauermarsch“ des 2. Satzes war das Klavier der Herzschriftmacher, der die stillen geheimnisvollen Schritte der lieblichen wie wehmütigen Melodie in einen wilden Aufruhr versetzt. Die poetische Sologeige bringt Ruhe und der Marsch endete schließlich in einem Hauch der Streicher. Dichte Klangfarben und sich verdoppelnde Geschwindigkeit prägt das irrlichternde Geschehen des wahnwitzig wilden Scherzos, bei dem die Bögen im Spiccato nur so über die Saiten flogen. Das Finale fasste mit dem „Allegro ma non troppo“ das epische Drama emotionaler Zerrissenheit fröhlich und humorvoll oder närrisch und ironisch hintersinnig zusammen. Mit melodischem Strahlen und ausgelassener Spielfreude endete der Spaß. Und mit ihm ein äußerst spannender Abend mit faszinierender Klangdichte und Dynamik. Der anhaltende Beifall sorgte für eine kleine Zugabe aus dem letzten, vielschichtigen Werk.



Eine spannungsvolle Hommage an Clara Schumann boten das „Minguet Quartett“ und der Konzertpianist Matthias Kischnerit bei den Coburger Musikfreunden in der HUK.

Foto: Müller